

Die von Fidel in seiner Rede erwähnten Briefe — zumindest zwei davon, an die Eltern und an die Kinder — wurden veröffentlicht, der erste in der argentinischen Zeitschrift „Siete Días Ilustrados“ am 23. Mai 1967, der zweite nach dem Tode Ches. Da sie zur selben Zeit wie der Brief an Fidel geschrieben wurden, bringen wir sie an dieser Stelle.

Brief an seine Eltern

Ihr lieben Alten!

Mit meinen Fersen spüre ich wieder die Rippen meiner Rosinante, wieder mache ich mich, die Rüstung angetan, auf den Weg.

Vor rund zehn Jahren habe ich Euch einen anderen Abschiedsbrief geschrieben.

Soweit ich mich erinnere, bedauerte ich damals, daß ich kein besserer Soldat und kein besserer Arzt war; das zweite interessiert mich schon nicht mehr, aber ein so schlechter Soldat bin ich nicht.

Im wesentlichen hat sich seitdem nichts geändert, außer daß ich viel bewußter geworden bin, daß sich mein Marxismus fest in mir verwurzelt und gereinigt hat. Ich bin der Meinung, daß der bewaffnete Kampf der ein/ige Ausweg für die Völker ist, die für ihre Befreiung kämpfen, und ich bin konsequent in meinen Auffassungen. Viele nennen mich einen Abenteurer, das stimmt, nur bin ich eben ein Abenteurer besonderer Art, einer von denjenigen, die ihre Haut riskieren, um zu beweisen, daß sie recht haben.

Möglicherweise versuche ich das zum letzten Mal zu tun. Solch ein Ende suche ich nicht, aber es liegt im Rahmen der logischen Möglichkeiten. Und falls es so kommen sollte, dann laßt Euch ein letztes Mal umarmen.

Ich habe Euch sehr geliebt, es nur nicht verstanden, meiner Liebe Ausdruck zu geben. Ich bin zu geradlinig in meinen Handlungen und denke, daß Ihr mich manchmal nicht verstanden habt. Andererseits war es nicht leicht, mich zu verstehen, glaubt es mir, wenigstens heute. Und so zwingt ein Wille, den ich mit der Leidenschaft eines Künstlers vervollkommnet habe, die schwächlichen Beine und die müden Lungen zur Aktion. Ich werde mein Ziel erreichen. Denkt hin und wieder an diesen bescheidenen Kondottiere^[1] des 20. Jahrhunderts.

Einen Kuß für Celia, Roberte, Juan Martin und Patotin, für Beatriz, für alle.

Euch umarmt fest Euer verlorener und unverbesserlicher Sohn

Ernesto.

[¹: Wikipedia: Condottiere (Singular, Plural: Condottieri) ist die Bezeichnung für einen Söldnerführer, die die italienischen Stadtstaaten vom späten Mittelalter bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts beschäftigten. Der Begriff leitet sich vom italienischen condottiero (Singular) beziehungsweise condottieri (Plural) ab – die italienische Mehrzahl ist international geworden, die Einzahl wird im Deutschen wiederum in Analogie zu anderen italienischen Berufsbezeichnungen mit der Endung -iere geformt.]

An seine Kinder

Liebe Hildita, liebe Aleidita, lieber Camilo, liebe Celia und lieber Ernesto!

Wenn ihr einmal diesen Brief lesen müßt, dann deshalb, weil ich nicht mehr unter Euch bin.

Ihr werdet Euch nur wenig an mich erinnern, und die Kleinen überhaupt nicht.

Euer Vater war ein Mensch, der im Einklang mit seinen Ansichten handelte und zweifellos im Einklang mit seinen Überzeugungen lebte.

Werdet zu guten Revolutionären. Lernt viel, um die Technik zu meistern, die es ermöglicht, die Natur zu beherrschen. Merkt Euch, daß das wichtigste die Revolution ist und daß jeder von uns als einzelner nichts bedeutet.

Vor allem bewahrt Euch stets die Fähigkeit, jede Ungerechtigkeit, die irgendwo auf der Welt begangen wird, aufs tiefste zu empfinden. Das ist der schönste Charakterzug eines Revolutionärs.

Auf Wiedersehen, liebe Kinder, ich hoffe, Euch wiederzusehen.

Es umarmt und küßt Euch zärtlich

Papa.

Nach Ches Tod wurde ein weiterer Abschiedsbrief, an seine Tochter Hilda, veröffentlicht, der das Datum 15. Februar 1966 trug. Ob er in Kuba oder außerhalb Kubas geschrieben wurde, ist bislang nicht bekannt:

Liebe Hildita!

Ich schreibe Dir heute, aber Du wirst den Brief erst viel später erhalten. Du sollst wissen, daß ich an Dich denke und hoffe, daß Du Deinen Geburtstag fröhlich verbringst. Du bist nun schon fast eine Frau, und deshalb kann ich Dir nicht mehr wie einem Kind Albernheiten und Flunkereien schreiben.

Du sollst wissen, daß ich weit entfernt bin und lange von Dir getrennt sein werde; ich tue alles, was in meinen Kräften steht, für den Kampf gegen unsere Feinde. Wenn es auch wenig ist, so tue ich doch einiges und denke, daß Du immer stolz auf Deinen Vater sein kannst, wie ich stolz auf Dich bin.

Denke daran, daß noch viele Jahre des Kampfes vor uns liegen, und auch wenn Du erwachsen sein wirst, wirst Du Deinen Beitrag zu diesem Kampf leisten müssen. Mittlerweile ist es notwendig, daß Du Dich darauf vorbereitest, eine gute Revolutionärin zu sein, und in Deinem Alter heißt das, gut zu lernen, soviel wie möglich, und immer bereit zu sein, die gerechte Sache zu unterstützen. Außerdem sollst Du Mama folgen, und glaube nicht, schon vor der Zeit alles zu wissen. Das wird schon noch kommen.

Du mußt darum kämpfen, in der Schule eine der Besten zu werden, eine der Besten in jeder Beziehung; Du weißt schon, was ich darunter verstehe: das Lernen und eine revolutionäre Haltung, anders gesagt, ein gutes Betragen, Ernsthaftigkeit, Liebe zur Revolution, Kameradschaftlichkeit usw. Ich war nicht so in Deinem Alter, aber ich bin in einer anderen Gesellschaft aufgewachsen, wo der Mensch des Menschen Feind war. Du hast das Glück, in einer anderen Zeit zu leben und mußt Dich dessen würdig erweisen.

Vergiß nicht, hin und wieder auf das Verhalten der Kleinen zu achten, halte sie dazu an, daß sie lernen und artig sind. Achte hauptsächlich auf Aleidita, die Dir als ihrer älteren Schwester große Achtung entgegenbringt.

Gut, Große. Ich wünsche Dir noch einmal einen glücklichen Geburtstag. Umarme Mama und Gina für mich und laß Dich für die ganze Zeit unserer Trennung von mir zärtlich und fest umarmen.

Dein Papa.

Das letzte Familienphoto, Ende 1964:



Quelle:

© Verlag Neues Leben, Berlin 1974

Lizenzausgabe für den Verlag Marxistische Blätter GmbH
6 Frankfurt am Main 50 • Hedderheimer Landstraße 78 a
Telefon (0611) 571051

Schutzumschlag und Einband: Helmut Wengler

Printed in the German Democratic Republic

ISBN 3-88012-354-3

■ Ches Tochter ND wird argentinische Staatsbürgerin ^{14.8.07}

Buenos Aires (AFP/ND). Celia Guevara March, Tochter des legendären Revolutionärs Ernesto Che Guevara, hat die argentinische Staatsbürgerschaft angenommen. Wie die Zeitung »Clarín« am Sonntag berichtete, leistete die 44-Jährige den Eid im argentinischen Konsulat in Havanna. Die gebürtige Kubanerin nahm damit die Nationalität ihres Vaters an. In Argentinien gilt das Abstammungsprinzip, wonach Kinder gebürtiger Argentinier unabhängig vom Geburtsort ebenfalls die argentinische Staatszugehörigkeit erhalten können. Celia Guevara, die als Tierärztin im Aquarium von Havanna arbeitet, hat nicht die Absicht, Kuba zu verlassen. Laut »Clarín« ist sie eine überzeugte Anhängerin des kubanischen Staatschefs Fidel Castro.